

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

69 (8.6.1873) (Erstes Blatt)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 69. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 8. Juni

1873.

Lokal-Nachrichten.

— Durch die reichliche Schenkung, welche Herr Graf von Douglas zur Errichtung eines Denkmals für die hier befallenen Krieger der Gemeindebehörde übermitteln ließ, ist diese etwas ins Schlummern gerathene Angelegenheit wieder einzuermachen in der Erinnerung der hiesigen Einwohnerschaft wachgerufen worden. Abgesehen davon, daß sogar die hier beerdigten Franzosen bereits einen ihnen gewidmeten gemeinsamen Denkstein auf hiesigem Friedhofe besitzen (das französische Naturell scheint eben in derartigen Dingen etwas weniger unentschlossen zu sein), dürfte es in Anbetracht der langen Zeit und im Vergleich mit anderen Städten, welche hinsichtlich dieser Ehrenpflicht etwas regsamere zu sein scheinen, durchaus angemessen sein, zu einem endgiltigen Entschlusse in dieser Angelegenheit zu gelangen. Die Wahl eines außerhalb des Friedhofes gelegenen Platzes (wir hören von dem Plage beim ehemal. Etkinaerthor), erfreut sich sicher allgemeiner Zustimmung, wenn nur einmal dieselbe endgiltig ausgesprochen ist und — allen Leuten kann man es ja doch auf keinerlei Weise recht machen. Ebenso wird die Wahl eines bestimmten Künstlers und Modells, auch wenn nicht Jedermann damit einverstanden sein sollte, zur Zufriedenheit ausfallen, wenn sich die Kommission, von richtiger Kunstanschauung geleitet, einmal für etwas Bestimmtes erklärt hat. Nur durch ein thatkräftiges Inleben rufen des ganzen Vorhabens wird das durch die Länge der Zeit etwas erkaltete Interesse wieder belebt und nur dadurch werden die etwa noch erforderlichen Beiträge erzielt werden können.

— Die hiesige Kunstschule hat in der Wiener Weltausstellung eine ehrenvolle Vertretung gefunden. Nach einer Mittheilung der Bad. Landeszeitung, ist das große historische Gemälde von Professor Ferd. Keller „Nero an dem Brande der Stadt Rom sich erfreuend“, von der Wiener Kunstjury zur Aufstellung im Ehrensaal der deutschen Kunstausstellung bestimmt worden. Es freut uns, daß diesem Kunstwerke, dessen wir bei Besprechung der hiesigen Ausstellung bereits rühmend Erwähnung gethan haben, von einem so hervorragenden Preisgerichte die verdiente Anerkennung und damit der hiesigen Kunstschule und unserm Lande eine so ruhmvolle Vertretung zu Theil geworden ist.

— Die Centralanstalt für Erzieherinnen eröffnet am 1. Oktober ihr Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen. Ihre Kais. Hoh. die Prinzessin Wilhelm hat der Anstalt bereits die Möglichkeit geboten, zwei halbe Freistellen vergeben zu können.

— Das Gebäude der ehemaligen Klosterschule (Waldhornstraße Nr. 3), von dessen bereits abgeschlossener Erwerbung die Gemeindebehörde trotz des dringenden Bedürfnisses an Schullocalitäten zurückgetreten ist, wurde dem Vernehmen nach im Auftrag der großh. Hofverwaltung zu dem Preis von 85,000 fl. angekauft.

— In den hiesigen Armenrath sind Seitens der staatsbürgerlichen Einwohner die vorgeschlagenen Herren Professor Baumeister, Ministerialrath v. Red und Verwaltungsrichter Dr. Ullmann gewählt worden.

— Da möglicherweise auch unter unseren zweitausend fünfhundert und siebenzehn Lesern sich Leute befinden, welche das Baden ebenfalls zu würdigen wissen, so dürfen wir nicht veräumen, der abermaligen Vergeßlichkeit unserer städtischen Behörde zu Hilfe zu kommen und gleichfalls, wenn auch nicht

speziell dazu beauftragt, dennoch nachstehende Bekanntmachung über den Betrieb des städtischen Bierordtbades mitzutheilen. Wir thun es diesmal um so lieber, als wir in fraglicher Bekanntmachung des Gemeinderaths eine dankenswerthe Maßregel erblicken, welche sowohl dem badenden Publikum, wie nicht minder der Anstalt selbst zum Vortheil gereicht. Die Bekanntmachung lautet: „Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Tax-Erhöhung für das Kurbad mit Zusätzen von 12 kr. auf 6 kr. herabgesetzt haben, daß von nun an auch kalte Douche allein mit oder ohne Frottiren zu 18 kr. bezw. 15 kr. verabfolgt und daß künftig die Dampfäder an Damen jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag von 11½ bis 1 Uhr abgegeben werden. Vom nächsten Montag an wird Morgens an der Badanstalt **Badener Quellwasser** abgegeben werden.“

— Unserem hochgeschätzten, kürzlich verstorbenen Mitbürger, Herrn Medizinalrath Dr. Karl Kusel, widmet die „Karlsruher Zeitung“ nachstehenden ehrenvollen Nachruf: „Sei es gestattet, hier noch jetzt eines Ehrenmannes zu gedenken, den schon vor Wochen zahlreiche seiner Mitbürger und nahezu alle seine hier wohnenden Berufsgenossen mit aufrichtiger Theilnahme zu Grabe begleitet haben, des Medizinalraths Dr. Karl Kusel. Derselbe, im Jahr 1803 hier geboren, begann nach Beendigung seiner Studien am hiesigen Lycäum und auf der Universität Heidelberg seine ärztliche Laufbahn, vom Jahr 1825 an zunächst als Assistenzarzt an der damals noch in Heidelberg bestehenden Groß. Irrenanstalt, und ließ sich dann im Jahr 1829 dauernd hier in seiner Vaterstadt nieder, um sich der ärztlichen Praxis zu widmen. Und diesen seinen Beruf übte er denn auch bis zu seinem Lebensende, somit während 44 Jahren, mit Thätigkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue, und zwar, wie das im ganzen Wesen des Mannes lag, ohne Brunn und Ueberschätzung seiner Kunst in höchst schlichter Weise. Dabei war er seinen Kranken nicht nur Arzt, sondern auch sorgsamer Freund und Berater, denn er barg in seinem Innern bei manchen in seinem Naturell wurzelnden eigenthümlichen Formen äußerer Begegnung, welche dies nicht immer erathen ließen, ein tief empfindendes Gemüth, dessen edle Regungen sich, wo es galt, in der herzlichsten, thatkräftigsten Theilnahme kund gaben. Außer seiner ärztlichen Praxis versah er noch seit einer langen Reihe von Jahren die Stelle eines Hausarztes an der hiesigen Irrenanstalt und an dem Waisenhause in der uneigennützigsten Weise, und nahm auch an der Verwaltung beider Anstalten als Vorstandsmitglied stets regen und eifrigen Antheil. Im Jahr 1858 wurde ihm ferner die Ordination im israelitischen Krankenhause übertragen. Im Jahr 1865 endlich berief ihn das ehrenvolle Vertrauen seiner Kollegen in den ärztlichen Landesauschuss, welchem er während zweier Wahlperioden, somit bis zum Schluß des Jahres 1872, als eifriges Mitglied angehörte. Während des letzten großen Krieges ließ er sich durch sein vorgerücktes Alter nicht abhalten, in mehreren der hier errichteten Lazarette eine eifrige und erfolgreiche Thätigkeit zu erwidern. Zur Anerkennung dafür wurde er, nachdem ihm schon im Jahr 1862 die Gnade Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs den Charakter als Medizinalrath verliehen hatte, außer mehreren Sanitätskreuzen auch durch den Zähringer-Löwenorden und den württembergischen Kronenorden ausgezeichnet. Aber auch außerhalb der Sphäre seines ärztlichen Berufes bekundete Kusel ein reges Interesse für gemeinnützige Bestrebungen und Arbeiten überhaupt. Insbesondere war er als langjähriges Mitglied des Bürgerausschusses für die In-

teressen seiner Vaterstadt mit hingebendem Eifer thätig. Endlich widmete er auch bereitwillig sein Wirken den Interessen seiner Glaubensgenossen, für welche er während einer großen Reihe von Jahren das Amt eines Synagogenrathes der hiesigen israelitischen Gemeinde, dann eines Vorstehers derselben und zuletzt seit 1858 das eines Mitglieds des Groß. Ober-raths der Israeliten bekleidete. Im Hinblick auf diese vielseitige eifrige Thätigkeit des Verstorbenen, darf wohl von ihm mit den Worten des hochachtbaren Redners an seinem Grabe gesagt werden: „daß er nicht bloß sich selbst, sondern auch in hohem Grade seinen Mitmenschen lebte, und es als eine heilige Aufgabe seines höheren Menschenberufs erkannt haben mußte, als ein Glied eines großen Ganzen diesem Ganzen dienend und arbeitend, seine Kräfte zu weihen im Geiste jenes Ausspruchs eines Rabbi der alten Zeit: „Wenn ich für mich nur lebe und sterbe, was bin ich dann?“

— Die Gedenktafel von schwarzem Marmor, welche in Goldschrift die Namen der im letzten Kriege gefallenen 35 Karlsruher dem ehrenden Gedächtniß kommender Generationen zu überliefern bestimmt ist, wird voraussichtlich zu Ende dieses Monats hier selbst eintreffen. Die Namen der Gefallenen sind in der Reihenfolge des Todestages eingegraben und lauten wie folgt: Musk. Haas, Hptm. Kappler, Unteroff. Mors, Gefr. Thron, Fried. Zimmermann, Pr.-L. v. Froben, Oberst v. Renz, Major v. Gemmingen, Hptm. Godel, Hptm. v. Pfeil, Pr.-L. v. Roeder, Waag und Williard, Sek.-L. v. Degenfeld, v. Roel, Hader u. Heusch, Fähnrich Sachs, Serg. Wagner, Unteroff. Raquot, Gefr. Hollenbach, Freiwilliger Wohlshlegel, Fäs. Levis, Freiw. Heßbl, Sek.-L. Delorm, Obergefr. Heßmann, Pr.-L. Lacher, Musk. Pfau, Freiw. Eder, Freiw. Lamey, Sek.-L. Griesbach, Gren. Rißhaupt, Musk. Großgang, Kanonier Vochazer und Freiw. v. Stockmar.

— Vom 1. April bis 1. Juni wurden dahier 58 Baugesuche von Großh. Bezirksamt genehmigt und in Folge dessen in 79 Tagen 480 Wohnräume in Angriff genommen.

— Bei der diesjährigen Hundemusterung wurden 733 Hunde (558 männliche und 175 weibliche) vorgeführt. Die dafür zu entrichtenden Taxen betragen 4395 fl., welcher Betrag in zwei Hälften getheilt, dem Staate und der Stadtkasse zufiel.

— Es wurde von unserer Seite schon mehrfach eines kaufmännischen Stellenvermittlungsbureau, welches hier in's Leben treten soll, erwähnt und sind wir nun in der Lage, bestimmt mittheilen zu können, daß dieses Institut unterm 1. Juni seine Thätigkeit begonnen hat. Begründer und Leiter desselben ist Herr C. Schickendanz, Kaufmann und Agent dahier. Wer schon in der Lage war, sich nach einem Commis ic. umzusehen und trotz aller Annoncen selten einen passenden jungen Mann für eine zu besetzende Vacanze bekommen konnte, wird einsehen, wie nöthig ein solches Institut in der Jetztzeit für den Handelsstand und die einschlägigen Branchen ist. Aber auch umgekehrt. Wie oft und gar heutzutage kommt es vor, daß ein junger Kaufmann seine Stellung seinen Kenntnissen entsprechend verbessern will, und Wochenlang täglich mehrere Offertbriefe absenden muß, bis er schließlich eine ihm angemessene Stellung findet. Wenn er gar noch durch den Militärdienst seine Karriere zu unterbrechen, resp. seine Stellung aufzugeben gezwungen war, wie angenehm wird es ihm alsdann sein, durch besagtes Institut ohne größeren Zeitverlust placirt zu werden. Von den Prinzipalen wird es namentlich abhängen, vorkommende Vacanzen dem kaufmännischen Stellenvermittlungsbureau im eigenen Interesse alsbald mitzutheilen, damit, wenn Offerten eintreffen, solche sogleich zur gest. Durchsicht weiter befördert werden können. Sämmtliche Bedingungen, auf welchen dieses Institut basirt, umfassen 12 Paragraphen, welche von dem Leiter des Instituts bereitwillig unentgeltlich übersendet werden. Die Paragraphen 8 und 9 besagen unter Anderem, daß Prinzipale stets Einsicht in die Vacanzenliste haben und nur ganz spezielle Ordres derselben besonderen Verpflichtungen unterworfen sind, und daß das Bureau sich verpflichte, bestmöglichst Sorge zu tragen, die Stellsuchenden schnellstens, und wenn irgend möglich, nach Wunsch zu placiren und den Herren Prinzipalen baldigst ihre Vacanzen zu besetzen. Sämmt-

liche Bestimmungen sind von dem Vorstande der Handelskammer begutachtet worden, und dürfte daher dieses junge Institut doppelt vertrauenerweckend sein; auch wäre es eben so vortheilhaft für den Handelsstand, wenn von Seiten der Herren Prinzipale dieses Institut stark frequentirt würde. Herrn Schickendanz wünschen wir zu seinem Unternehmen recht viel Glück, hoffen aber auch, daß er jeweils nach Umlauf eines halben Jahres öffentlich mittheilen möge, wie viele Stellsuchende er placirt hat, und in welchen Branchen, und wohin, damit man sich überzeugen kann, wie vortheilhaft ein derartiges Institut für die Handelswelt ist.

— In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hat sich hinter dem Thiergarten ein junger Mann erschossen.

— An einem der Carouffels auf dem Ludwigsplaz haben kürzlich einige Knaben durch das Umhüllungsstück ins Innere. Der Besitzer vertrieb dieselben und warf mit einem Stück Holz nach den Davoneilenden. Leider wurde durch diesen unglückseligen Wurf ein Knabe so erheblich am Auge verletzt, daß er zur Heilung nach der Klimt verbracht werden mußte. Untersuchung über den Vorfall ist bereits eingeleitet.

Oeffentlicher Sprechsaal.

△ In den „Karlsruher Nachrichten“ vom 5. Juni finden wir einen Artikel, der den Vorfall im Wartsaal 2. Klasse fälschlich darstellt. Wir sehen uns daher gezwungen, die Sache so darzustellen, wie sie wirklich abgelaufen ist. Am 3. Juni sind wir um 1 Uhr, in der Absicht, zu verreisen, in den Wartsaal gekommen. Einer unserer Gesellschaft erlaubte sich zu pfeifen, worauf er auf eine grobe Weise von einem Unbekannten aufmerksam gemacht wurde. Unsere Erwiderung lautete: „Bedienen Sie sich eines höflicheren Tones.“ In kürzester Zeit waren wir von dem Unbekannten und den mit Stöcken bewaffneten Bahnhofbediensteten umringt und angegriffen. Der Eine unserer Gesellschaft erhielt im Wartsaal außer mehreren Hieb- und Stichwunden, und ein Anderer zu gleicher Zeit zwei tiefe Wunden am Kopfe. Dies befriedigte jedoch die Wuth des Bahnhofspersonals noch nicht. Das uns nachziehende Bahnhofspersonal erreichte zwei unserer Kollegen am Eitlingerthor und griff dieselben sofort an. Da dieselben das Unnütze eines Widerstandes einsahen, so trachteten sie nach Flucht; dem Einen gelang dieselbe, der Andere wurde aber von einem Weichenwärter aufgehalten und dem übrigen Bahnhofspersonal wieder überliefert und sank dann unter deren Streichen zusammen. — Indem wir hierdurch den Sachverhalt der Wahrheit gemäß dargestellt, überlassen wir das Urtheil dem unparteiischen Publikum. Schließlich müssen wir bemerken, daß wir die nöthigen Schritte gethan haben, um die Sache gerichtlich zu verhandeln.

Schloß Uregg.

Criminal-Novelle von Wilhelm Andraé.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin und Osterfeld wurden in Haft genommen; dann schritt man zur Vernehmung der Frau von Effor, deren Gemahl sich Tags zuvor auf Reisen begeben hatte. Sie erklärte, daß die lange Abwesenheit des Grafen keinem Mitgliede der Familie aufgefallen sei, weil er viel Eigenheiten gehabt habe, schon öfter mehrere Tage abwesend gewesen und noch beim Fortgehen zu ihrer Tochter gesagt habe, er würde einen benachbarten Freund besuchen und bei demselben mehrere Tage verweilen.

Als man ihr entgegenete, daß nach der Aussage des alten Dieners der Graf im Zorn von seiner Gemahlin geschieden und nach dem Zank kein Wort mehr mit derselben geredet habe, erklärte sie, daß der Bediente davon nichts wissen könne, überhaupt auch auf die Aussagen dieses alten Mannes kein Gewicht zu legen sei, weil er schon kindisch würde.

Sie zeigte bei ihrer Vernehmung eine auffallende Gleichgültigkeit gegen den verunglückten Schwiegersohn und bat wiederholt um Loslassung ihrer Tochter aus der Haft, indem sie sich jede Satisfaktion wegen der ihr wiederfahrenen Beschimpfung vorbehielt.

Der Widerspruch indessen, in welchem ihre Aussage zu

der des Bedienten stand, sowie ihr ganzes Benehmen überhaupt veranlaßte den Untersuchungsrichter, sie gleichfalls verhaften und in das Criminalgefängniß der Stadt abführen zu lassen.

Das Untersuchungsgericht legte hierauf der Oberbehörde die Akten vor. Diese befahl die Fortsetzung der Untersuchung, worauf die Justizbehörde denn auch fortfuhr, durch nochmalige Vernehmung der Gräfin, daß Osterfeld und andere Personen, unter denen sich auch der Prior des Klosters Marienthal befand, die bereits vorliegenden Verdachtsgründe: die unanständige, harte Behandlung gegen den Grafen kurz vor seinem Verschwinden — das häufige Zusammentreffen des Osterfeld mit den Effor'schen Eheleuten und deren Tochter — besonders das vertraute Verhältniß zwischen dieser und dem Osterfeld in's Klare zu setzen; und obgleich dies ziemlich gelang, so war doch nicht eine einzige Zeugenaußsage so beschaffen, daß daraus unmittelbar auf einen sträflichen Umgang des jungen Gutsbesizers mit der Gräfin geschlossen werden konnte; auch der außer Zweifel gesetzte Unfrieden im Schlosse Urega gab keinen ausreichenden Grund ab, anzunehmen, daß auf solchen Zwist und selbst auf solche in Aufregung geäußerte Drohung ein so schweres Verbrechen — ein Verwandtenmord hätte folgen müssen.

Die Gräfin blieb bei den wiederholten Vernehmungen standhaft dabei, daß sie sich von dem Verbrechen durchaus rein wisse; äußerte aber doch einmal, daß ihr Vater an ihrem ganzen Unglück Schuld sei, weil er sie zu der ehelichen Verbindung mit einem Manne genöthigt habe, gegen den sie fortwährende Abneigung gefühlt.

Auch Osterfeld räumte nichts ein, was nur irgend mit dem Verbrechen in Verbindung stehen konnte, und so war denn die Behörde genöthigt, die Akten zum Erkenntniß vorzulegen, als etwa vierzehn Tage später eine Anzeige gemacht wurde, welche den Verdacht mehrte, daß Osterfeld und die Gräfin wenigstens um das Verbrechen wüßten.

Eine neben den Kerkern dieser beiden Verdächtigen gefangen gehaltene Frau meldete der Behörde, daß zwei Gefangene, ein Mann und eine Frau aus ihren Gefängnissen mit einander redeten und daß sie sehr deutlich die von dem Manne gesprochenen Worte verstanden habe: „Wenn es der Vater nur nicht eingeseht!“ Die Frau bezeichnete dabei die der Gräfin und Osterfeld angewiesenen Räume.

Die Behörde ließ die Verhafteten in zwei andere Gefängnisse bringen.

Die Gräfin räumte allerdings ein, sich mit Osterfeld unterhalten zu haben, sie behauptete aber, nicht gewußt zu ha-

ben, daß dies nicht gestattet sei, hingegen stellte sie den bezeichneten Inhalt des Gesprächs, der den Verdacht ihrer Wissenschaft um das Verbrechen bedeutend mehren mußte, entschieden in Abrede.

Osterfeld versicherte, mit der Gräfin durchaus nicht gesprochen zu haben, und räumte es erst dann ein, als die Anklägerin ihm gegenüber gestellt wurde. Trotzdem aber behauptete er, dieselbe habe ihn mißverstanden, seine Äußerungen hätten sich auf ganz andere Dinge bezogen.

Inzwischen war der auf einer Reise ins Ausland begriffene Herr v. Effor auf gerichtliche Anordnung eingeholt und ebenfalls verhaftet worden. In seiner Vernehmung sagte er mit lächelnder Miene, daß er den Grafen niemals ungebührlich behandelt, aber Zeuge gewesen sei, daß Osterfeld einmal mit demselben einen heftigen Wortwechsel gehabt; er habe nicht die geringste Vermuthung, auf welche Weise der Graf um sein Leben gekommen sei.

Einige Tage später fand die Hauptvernehmung der Verdächtigen statt.

(Fortf. folgt.)

Humoristisches.

Eine französische Schriftstellerin Madame de Ségalas erkärt die Siege der Deutschen für nichts weiter als Arithmetik. Der Umstand, daß die deutschen Truppen einstweilen noch nicht abziehen können, spricht gegen diese Ansicht. (Ull.)

Man will die Bemerkung gemacht haben, daß, seitdem Nassrebbin Schah mit seinem glänzenden Gefolge in Berlin weilte, die Besucherinnen der höheren Klassen der Töchterschulen mit gesteigertem Interesse dem Vortrag ihrer Lehrer über griechische Geschichte folgen. Namentlich lassen sie sich sehr gern etwas von Perseerzügen erzählen. (Ull.)

Der beliebteste aller Monarchen ist unstreitig der Schah von Persien — seine Unterthanen sollen nach seiner Rückkunft schmachten. (Ull.)

Briefkasten.

— Herr —: Mit der kürzlich gebrachten Notiz über die im Zimmer aufgefundenen Schlange wollen wir es vorerst bewenden lassen. Daß noch weitere solcher Fälle vorkamen, wollen wir keineswegs in Zweifel ziehen, wünschen aber auch nicht, daß dieselben sich durch mehrere weitere Nummern hindurch „schlängeln“. Die Erscheinung einer Ringelnatter in dem Bahnhofabtheile ist übrigens nicht so ungeheuerlich, als es auf den ersten Augenblick aussieht; wenn man bedenkt, daß das ganze Terrain, bis an den Thurnberg, das ehemalige Rheinbett war, so ist es nicht auffallend, wenn die frühere Bewohner dieser Niederung sich noch hier und da zeigen. Sie machen es wie die Indianer in Amerika, die durch die Civilisation von ihren Wohnorten verdrängt wurden. Die Red.

Herrenkleider-Magazin

von Gabriel Guggenheim.

Stand vor dem Lyceum.

Meinen verehrten Kunden von hier und auswärts erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich während der Messe ein großes Lager von selbstverfertigten Herrenkleidern in bester Qualität und zu den billigsten Preisen aufgestellt habe. 1863.2.1

Sich verkaufe

Herren-Anzüge von fl. 16 bis fl. 30. —

Kinder-Anzüge von fl. 2. — bis fl. 8. 30.

Drill-Joppen und -Hosen, Tuch-Joppen, Jaquets, sowie Arbeitskleider in größter Auswahl und zu den bekannten billigen Preisen.

Zahlreichem Besuche entgegengehend

Achtungsvollst

Gabriel Guggenheim,

Stand: vor dem Lyceum.

Frisch eingetroffene

Felchen

empfehl
Michael Hirsch,
1864] Kreuzstraße 3.

Eine Frau sucht noch mehr Wäsche anzunehmen auf die Vulcher Bleiche. Näheres im Comtoir dieses Blattes oder Waldhornstraße Nr. 58. [1855

Restauration Berliner Hof

empfehl: 1849

Gut zubereitetes Frühstück, sowie kalte und warme Speisen.

Besonders mache ich das verehrliche Publikum auf einen guten Rothwein per Liter 18 Kr. aufmerksam.

Auch werden immer noch Kostgänger angenommen. Achtungsvoll zeichnet

Lukas Christ.

Militär-Verein Karlsruhe.

Karten für den Ausflug nach Durlach sind noch heute Sonntag Vormittag bis 12 Uhr bei Herrn G. Oberst, Adlerstraße 8 und bis 3 Uhr Nachmittags im Comtoir des Hotels zum Grünen Hof bei Herrn Höck zu erhalten.

Die Karten sind während der ganzen Festlichkeit aufzubewahren.

Abgang vom Friedrichshof aus 1/3 Uhr Nachmittags, Abfahrt per Eisenbahn 3 Uhr 25 Minuten.

Der Vorstand.

Wollen- & Baumwollenslager

von
J. Isaak aus Auerbach.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auch diese Messe mit einem bedeutenden Lager von **Wollen, Baumwollen** und sämtlichen in mein Fach einschlagenden Artikeln eingetroffen bin.

Berliner Terneauxwolle, per Loth gewogen 7 fr.

Niederl. Strickwolle, per 1/4 Pfd. 24 fr.

Hamburger Wolle, per 1/4 Pfd. 36 fr.

Englische Wolle, per 1/4 Pfd. 45 fr.

Gezwirnte Garne:

Brabanter Zwirn, 1/8 Pfd. 7—14 fr.

Prosejwoll, per Duzend 18 fr.

Kartenzwirn, per Duzend 6 fr.

Elsäßer Faden, per Duzend 18 fr.

Seide:

Lyoner Seide, per Loth 30 fr.

Stiefelnestel:

Leinene, per Duzend 3—8 fr.

Kameelhaarriemen, per Duz. 3—6 fr.

Nadeln:

Schwarze Schawlnadeln, 6 Stück 1 fr.

Amerikanische Versicherungsnadeln, per Duzend 2 fr.

I. Qualität engl. Nähadeln aus der Fabrik

Beisel u. Comp., 100 Stück 12 fr.

Fil d'Ecosse-Handschuhe, das Paar 15 fr.

Goldöhrige Nähadeln, 100 Stück 12 fr.

Aechte Stopfnadeln, 6 Stück 1 fr.

Karlsbader Stecknadeln, 100 Stück 2

und 3 fr.

Stricknadeln für Baumwolle, 5 Stück

1 fr.

Stricknadeln für Wolle, 5 St. 2 fr.

Haarnadeln, 2 Paquets 3 fr.

Knöpfe:

Perlmutterknöpfe von 4—6 fr.

Porzellanknöpfe, 36 Stück 1 fr.

Kleiderknöpfe von 4—10 fr.

Seife:

Mandelseife, per Duzend 30 fr.

Glycerinseife, per Duzend 45 fr.

Diverse:

Zeichengarn, per Duzend 2 fr.

Einnähfordel 6 fr.

Reiche Auswahl von **Stickereien** und

Sammtband.

Bei billigen aber festen Preisen empfiehlt sich

J. Isaak aus Auerbach.

Große Doppelbude befindet sich **Ecke der Jähringerstraße, gegenüber dem Hotel Grosse.** (Die Bude war früher Schloßplatz 6, nächst der Karl-Friedrichs-Straße) 1813.

Adolph Willstätter,

Langestrasse 135 am Marktplatz

empfehlen sein großes Lager in

1842.3.1

fertigen Herrenkleidern:

Paletots, Jaquets, Tuchröcke, Säckchen,
Joppen, Hosen und Westen,
vollständige Anzüge, Knaben-Anzüge,
in reichhaltiger Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

Avis pour Dames!

Madame Chrétien de Nancy

fabricante de broderies et de dentelles travaillées à la main est arrivée pour la foire avec un grand assortiment Dentelles blanches Noires et Ecrues. Aechte französische Handspitzen und Stickereien aller Art.

Meine Bude mit Firma ist in der ersten Reihe vis-à-vis dem Hotel Grosse.

1786]4.3.

Kirschfuchen

empfehlen täglich frisch [1857
Conditor J. Lieb,
Herrenstraße 8.

Keller Ausverkauf von Porzellan und Glas

unter Fabrikspreisen.

Kaffee- und Thee-Service in verschiedenem Decor,

Kafel-Service, decorirt,

böhmische Glaswaaren,

Kaffee- und Theebretter u. c.

Chr. Köbig & Cie.,

Deutscher Hof, Ecke der Karls- und Erbprinzenstraße.

1800]3

Tischwein,

vorzüglich, per Liter 20 und 24 fr.
empfehlen

Rudolf Wolfmüller,

1862]3.1

zum Ritter.

Als vorzügliches Tischwein
empfehle ich:

1870r Freiburger

Schloßberger,

à 18 fr. die Flasche,

1868r Glotterthaler,

à 24 fr. die Flasche.

1824.]3.2 **Paul Meyer,**

2a Erbprinzenstraße 2a.

Kathol. Gesellenverein.

1861] Sophienstraße 48.

Heute Sonntag, den 8. Juni,
Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal:

Feier des Stiftungs-Festes.

Die Mitglieder, den Verein Constantia
und die Freunde des Vereins mit Familien
ladet freundlichst ein

Der Präses.